

Andreas Greiwe

»In-Gang-SetzerInnen« – Stütze für neue Selbsthilfegruppen

»Abweichungen sind der Motor der Entwicklung.« W. Pechtl

Erfahrungen aus Dänemark – ungenutzt in Deutschland

Im Mai 1991 hörte ich in Kiel bei der jährlichen Fachtagung der Deutschen Arbeitsgemeinschaft Selbsthilfegruppen e.V. (DAG SHG) das erste Mal etwas vom Konzept »In-Gang-Setzer« als »Stütze für neue Selbsthilfegruppen« (Bonde-Petersen 1991, S. 11). Die Erfahrungen aus Dänemark mit »igangsættere« wiesen auf interessante neue Wege bei der konkreten Selbsthilfeunterstützung hin. Fasziniert hat mich vor allem die »Haltung«, die ich da sah. Die Haltung der Selbsthilfeunterstützer/innen gegenüber den Möglichkeiten und dem Potenzial von Menschen, die es anscheinend – trotz ihrer Bedürfnisse nach »Selbsthilfe« – schwer(er) haben, die Wege in die Selbsthilfegruppen zu finden, sich dort heimisch zu fühlen, sich vertraut zu machen.

»In Dänemark gibt es die Tradition, dass man auch denen die Hand zu reichen versucht, die nicht so viele Ressourcen haben. Das bedeutet, dass man hier mehr dafür tut, gewissen Gruppen am Anfang Extra-Unterstützung zu geben, dass man Vorsorge dafür trifft, schwächere Gruppen in Gang zu bringen. Das kann durch einen ‚In-Gang-Setzer‘ geschehen ... Diese Haltung bedeutet, dass Selbsthilfegruppen hier auch zu einem Angebot für eher unsichere, ängstliche und kontaktschwache Personen geworden sind.« (Gamst 1991, S. 21)

Immer wieder mal, zuerst als Mitarbeiter der Selbsthilfekontaktstelle in Münster, dann zuständig für über 20 dieser Einrichtungen beim Paritätischen Wohlfahrtsverband NRW, habe ich versucht, hier anzuknüpfen und dies Konzept fruchtbar zu machen für die Selbsthilfeunterstützung vor Ort. Halbherzig war ich anscheinend, denn ich ließ immer wieder davon ab. Nicht zuletzt dabei befördert auch von den Einwänden anderer Selbsthilfeunterstützer/innen: »Bei uns in Deutschland sind wir doch viel weiter, wir brauchen das doch nicht; wir haben doch die Selbsthilfekontaktstellen.« »Sollen wir etwa Laien auf neue Selbsthilfegruppen loslassen? Dafür bedarf es eines Studiums und Zusatzausbildungen. Was für ein Risiko!« Und natürlich kam (und kommt) auch das unvermeidliche Hammerargument: Damit würde »der Sozialabbau« nur beschleunigt, professionell zu erbringende Leitungen auf freiwillig Tätige umgeschichtet, Arbeitsplätze gefährdet usw.

All das ist sicherlich bedenkenswert. Aber – was sollte uns davon abhalten, die dänischen Erfahrungen für uns zu nutzen, konzeptionell aufzugreifen und den hiesigen Bedingungen anzupassen? Die Frage ist: Bietet ein vergleichbares Vorgehen sinnvolle Unterstützung für Menschen, die den Weg zur Selbsthilfe(gruppe) suchen? Können In-Gang-SetzerInnen dazu beitragen, dass die

oft schwierige Startphase von Gruppen besser bewältigt werden kann und damit die Chancen für ein von den Teilnehmer/innen selber getragenes langfristiges Selbsthilfeengagement sich erhöhen?

Die scheinbar guten Erfahrungen in Dänemark sind mir Grund genug, dies zu erproben und ein Konzept zu entwickeln, welches unsere konkreten Rahmenbedingungen vor Ort aufnimmt. Anfang 2005 sprach mich die Kollegin Christa Brockschmidt-Schröder vom *Netzwerk Selbsthilfe und Ehrenamt* im Kreis Steinfurt (Münsterland) an. Die Selbsthilfekontaktstelle gibt es seit 1997. Im eher ländlich strukturierten Kreisgebiet leben 440.000 Menschen, der Kontaktstelle sind ca. 230 Selbsthilfegruppen bekannt. Gemeinsam mit der Kreisgruppe Steinfurt des Paritätischen Wohlfahrtsverbands (als Träger der Selbsthilfekontaktstelle) sind wir das Projekt angegangen. Um die zusätzlichen Kosten für die Schulung, Supervision und die Kostenerstattungen für die Ehrenamtlichen tragen zu können, wurde Anfang 2005 ein Antrag auf Förderung an die Vereinigte Innungskrankenkasse (IKK) gestellt. Wir hatten das Glück, dass mit Frau Mechtild Evers in Münster bei der IKK eine mit der Selbsthilfeförderung vertraute Person saß. Aufgrund ihrer Unterstützung konnte dann schon wenige Monate später mit dem Projekt begonnen werden.

Das Konzept der »In-Gang-SetzerInnen«

Die genannten Erfahrungen aus Dänemark sind nun ca. 15 Jahre alt, und nirgends ist mir seitdem mehr etwas begegnet von diesem Ansatz. Eine aktuelle Erörterung, insbesondere mit Blick auf für uns in Deutschland hilfreiche Erkenntnisse, ist mir nicht bekannt. Dies änderte sich auch nicht bei einer aktuellen Internetrecherche. Aber etwas anderes wurde dabei ganz deutlich: In Dänemark wurde daran festgehalten. Genau 999 dänischsprachige Seiten findet Google im Internet bei der Suchanfrage »selvhjælp« + »igangsættere«. Leider kann ich kein Dänisch, auch wenn Dänisch zu lesen gar nicht mal so schwierig ist, wie vielleicht viele vermuten. Allein schon eine oberflächliche Durchsicht macht ohne Zweifel deutlich: Das Vorgehen der In-Gang-SetzerInnen bzw. »igangsættere« hat sich dort etabliert, scheint für die Selbsthilfeunterstützungsarbeit in unserem nördlichen Nachbarland ein vertrauter und bewährter Weg (geblieben) zu sein. Häufig finden sich im Zusammenhang mit Infrastruktureinrichtungen, die sich sowohl der Selbsthilfe als auch der Freiwilligenarbeit annehmen¹, »Stellenanzeigen« für Menschen, die sich freiwillig als In-Gang-SetzerInnen engagieren wollen (siehe <http://www.frise.dk> oder <http://www.fredericia-selvhjaelp.dk>). Eine fundierte Recherche mit Auswertung der dänischen Erfahrungen muss zurückgestellt werden – bleibt aber von Interesse. Mich hat es ermuntert, weiter zu machen und eine konzeptionelle Ausformulierung mit eigener Akzentsetzung zu betreiben.

Die Erfahrungen von vielen Selbsthilfekontaktstellen, gestützt durch wissenschaftliche Untersuchungen, belegen: Selbsthilfegruppen mit Themen wie Ängste, Depressionen, psychische Erkrankungen oder sexuelle Gewalt benötigen deutlich mehr an Unterstützung, als häufig (von den Selbsthilfekontaktstellen) zur Verfügung gestellt werden kann. Allgemein zeigt sich ein Anstieg

an Selbsthilfegruppen im Bereich psychische und psychosomatische Erkrankungen. Gerade hier fehlen aber oft die kommunikativen Fähigkeiten, die Startphase einer Selbsthilfegruppe zu gestalten. Die Anfangsphase einer Gruppe ist vielfach eine Zeit der Unsicherheit, Infragestellung und Verletzbarkeit. Zu diesem Zeitpunkt erleben deshalb viele an Selbsthilfe Interessierte eine Begleitung und Ermutigung als große Erleichterung.

Da die Ressourcen der Kontaktstelle im Kreis Steinfurt begrenzt waren und sich Wartezeiten bei der Begleitung von neuen Selbsthilfegruppen ergaben, wurde nach alternativen, zusätzlichen Möglichkeiten gesucht. Hierbei stellte sich auch die Frage nach dem Einsatz von ehrenamtlichen Kräften. In-Gang-SetzerInnen als ehrenamtliche Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen, die den Selbsthilfegruppen in der Startphase zur Seite stehen – so unsere Ausgangsüberlegung mit Blick auf die dänischen Erfahrungen – können wesentlich zur Entlastung der Situation beitragen. Wir vertrauen auf das Originäre von Selbsthilfegruppen, auf das besondere Potenzial von Menschen, die sich in Selbsthilfegruppen engagieren wollen. Es geht um Empowerment, »das Zutrauen in die Fähigkeiten, die nur entfaltet werden können, wenn wir sie bei anderen Menschen voraussetzen« (Bobzien / Stark 1991, S. 169).

Die Aufgaben von In-Gang-SetzerInnen

In-Gang-SetzerInnen in Dänemark sind »Stütze für neue Selbsthilfegruppen«. »Sie halfen bei praktischen Fragen beim Start einer Gruppe und brachten die Teilnehmer dazu, miteinander zu reden und sich vertraut zu fühlen. Danach zog sich der In-Gang-Setzer zurück.« (Bonde-Petersen 1991, S. 11 f)

Mit Blick auf die Verhältnisse im Kreis Steinfurt haben wir dies weiter ausformuliert:

- In-Gang-SetzerInnen sind ehrenamtliche Mitarbeiter/innen der örtlichen Selbsthilfekontaktstelle,
- sie stehen – gemeinsam mit der Kontaktstelle – den Selbsthilfegruppen in der Startphase zur Seite,
- sie unterstützen die Teilnehmer/innen dabei, miteinander zu reden und sich vertraut zu fühlen.
- In-Gang-SetzerInnen begleiten die Gruppen, leiten die ersten Treffen und achten auf die Rahmenbedingungen.

Die Kontaktstelle hat den ersten Kontakt mit der an Selbsthilfe(gruppen) interessierten Person und weist dabei ggf. auf die Möglichkeit der In-Gang-Setzung hin. Wenn dies gewünscht wird, sucht die Kontaktstelle eine geeignete In-Gang-SetzerIn aus und führt mit ihr ein Vorgespräch. Die Mitarbeiterin der Kontaktstelle ist immer beim ersten Gründungstreffen anwesend und führt die In-Gang-SetzerIn ein. Die Kontaktstelle macht Rolle und Aufgabenstellung der In-Gang-SetzerInnen deutlich; grenzt diese ab von therapeutischen Anleitungen etc. und hebt die zeitlich begrenzte Anwesenheit und Hilfestellung der In-Gang-SetzerInnen hervor. Dabei wird betont, dass die Kontaktstelle – und nicht die In-Gang-SetzerIn – für die Gruppe jetzt und zukünftig die Ansprech-

partnerin ist, auch bei Unstimmigkeiten mit der In-Gang-SetzerIn. Beim zweiten Treffen ist die Kontaktstelle nicht anwesend. Wenn möglich, sollte die In-Gang-SetzerIn nicht öfter als vier, fünf Mal anwesend sein, wobei sich ihre Teilnahme auch »ausschleichen« kann (also zwischendurch auch Treffen ohne Begleitung). Bei der monatlichen Supervision durch die Kontaktstelle im Kreise aller In-Gang-SetzerInnen besteht für die aktiven In-Gang-SetzerInnen die Möglichkeit, sich Unterstützung, Rat und Entlastung zu holen.

Welche Kompetenzen brauchen In-Gang-SetzerInnen?

Besondere Ausbildungen werden nicht vorausgesetzt. Als sehr hilfreich erweist sich, wenn In-Gang-SetzerInnen eigene Erfahrungen mit Selbsthilfegruppen haben, z.B. selbst einmal Ansprechperson oder Leiterin einer Selbsthilfegruppe waren. Die dort »erlebte« Kompetenz kann an Selbsthilfeinteressierte weitergegeben werden. Dieses Erfahrungswissen erhöht – so eine zentrale Ausgangsthese unseres Konzeptes – die Akzeptanz bei den unterstützten Gruppen.

»Dass ‚In-Gang-Setzer‘ gründlich ausgewählt werden sollten und eine gewisse Anleitung bekommen, wurde von vielen kundgetan. Aber die Anleitung sollte sich in erster Linie darauf beziehen, wie man Sicherheit und gleichzeitig Dynamik in einer Gruppe schafft und nicht darauf abzielen, ‚aus In-Gang-Setzern besser wissende therapeutische Experten zu machen‘, wie einer der Teilnehmer es ausdrückte.« (Gamst 1991, S. 19) An diese Erfahrungen aus Dänemark knüpfen wir an.

Eine gewisse Einarbeitungszeit, Qualifizierung und Begleitung ist notwendig, um Überlastung und Frust bei den In-Gang-SetzerInnen zu verhindern. Die Anleitung soll sich darauf konzentrieren, Kompetenzen zu schaffen, um die neu zu gründenden Gruppen als »Lotse« begleiten zu können. Wünschenswert sind Fähigkeiten wie Empathie, Kontaktfreude, Kommunikationsfähigkeit, Lebenserfahrung, psychische Belastbarkeit, Toleranz, Zuverlässigkeit. Die Selbsthilfekontaktstelle bleibt dabei im Hintergrund als Ansprechpartnerin sowohl für In-Gang-SetzerInnen wie für Gruppenteilnehmer/innen.

Wie wurde das Projekt umgesetzt?

Zu einer öffentlich bekannt gemachten Informationsveranstaltung des *Netzwerks Selbsthilfe und Ehrenamt* Steinfurt kamen zwölf Interessierte, fast nur Frauen. Das Netzwerk sprach zudem gezielt Personen an und informierte in persönlichen und telefonischen Gesprächen über das Projekt. Daraufhin meldeten sich acht Frauen verbindlich an. Die meisten hatten eigene Erfahrungen mit Selbsthilfe und Selbsthilfegruppen. Mehrere konnten auf Qualifizierungen z.B. in der Gesprächsführung zurückgreifen.

Die fachliche Qualifizierung der In-Gang-SetzerInnen hat drei Bestandteile:

- drei Schulungstermine à 4 Zeitstunden
- eine regelmäßige, monatliche Begleitung / Supervision durch die Kontakt-

stelle; zentral dabei ist der Erfahrungsaustausch («Selbsthilfegruppe der In-Gang-SetzerInnen«)

- zu einem späteren Zeitpunkt: zusätzliche Qualifizierungen aufgrund der Erfahrungen in der praktischen Umsetzung.

Die Schulungen

Bevor die In-Gang-SetzerInnen ihre Tätigkeit aufnehmen konnten, mussten sie ein Fortbildungsseminar belegen. Seit Jahren biete ich Fortbildungen für Selbsthilfegruppen an (Greiwe 2004), in letzter Zeit befasste ich mich insbesondere mit dem Thema »Beratung in der Selbsthilfe«. Hier konnte ich im Gespräch mit vielen Selbsthilfegruppen wichtige Erfahrungen sammeln, die für die Schulung der In-Gang-SetzerInnen ebenso hilfreich waren wie meine Kompetenzen als Konfliktberater und Coach. Die besondere Herausforderung für In-Gang-SetzerInnen ist es, die Balance zu finden zwischen sich positiv, hilfreich einbringen und »sich einmischen«, »Potenzial verschütten«. Die Schwerpunkte der Fortbildung:

- Was macht Selbsthilfegruppen aus? Das Besondere der Selbsthilfe in Gruppen
- Allgemeine Informationen zu Selbsthilfe und Selbsthilfegruppen
- Kenntnis über die wichtigsten Probleme von Selbsthilfegruppen
- Abgrenzung von Gruppenbegleitung und -unterstützung gegenüber »Bevormundung«
- »Handwerkszeug« für In-Gang-SetzerInnen:
 - a) Gruppenprozesse
 - b) Moderation der Gruppenarbeit
 - c) Umgang mit Konflikten in der Gruppe.

Neben »Inputs« zur Vermittlung von theoretischem Rüstzeug war von zentraler Bedeutung das gemeinsame Erleben. Es ging um das »Hineinversetzen« in Personen, die eine Selbsthilfegruppe gründen möchten bzw. eine Selbsthilfegruppe suchen, als auch um ein Erinnern an eigene Erfahrungen: »Erdachtes wird zu denken geben, doch nur Erlebtes wird beleben.« (P. Heyse)

- Was könnten die Erwartungen und Motive der Menschen sein, die in eine Selbsthilfegruppe gehen oder sogar eine neue gründen möchten?
- Was sind deren Erwartungen, Befürchtungen, Ängste?

Die Fortbildungsgruppe war in manchen Punkten vergleichbar mit einer Selbsthilfegruppe – entsprechend liefen Prozesse ab, die für das gemeinsame Anliegen hilfreich angeschaut werden konnten.

Das erste Treffen einer neuen Selbsthilfegruppe war u.a. Thema eines Rollenspiels. Unterschiedliche »Rollen« wurden besetzt und »erlebt«:

- Die Initiatorin (möchte Strukturen; hat Angst vor Überforderung)
- Die Schweigerin
- Der Vielredner
- Die Unsichere (»Bin ich hier richtig?«)
- Der »erfahrene Betroffene« (»Ist nichts Neues«)

- Die Zornige («Die Ärzte lassen mich im Stich«)
- Die Hilflöse, Verzweifelte («Ich weiß nicht weiter«)
- Die Freudige, Erwartungsvolle («Toll, dass es nun eine Gruppe gibt«).

Die Vorstellungen der acht Frauen zu ihren konkreten Aufgaben als In-Gang-SetzerInnen wurden zuerst gemeinsam erörtert, bevor dann die einzelnen Schritte ausführlich durchgegangen wurden:

- Im Vorfeld: die gemeinsame Vorbereitung mit der Mitarbeiterin der Kontaktstelle
- Die Aufgaben beim 1. und 2. Treffen der neuen Gruppe
- Die Aufgaben bei den weiteren Treffen.

Motto: »Fühlen Sie sich als ‚In-Gang-Setzerin‘ mit-verantwortlich für das Geschehen, aber entlassen Sie die Anderen nicht aus ihrer Verantwortung!«

Der Einsatz von Sprüchen und Geschichten ist für mich bei allen Fortbildungen wichtig und hilfreich. Hier Beispiele mit Blick auf die notwendige Zurückhaltung als In-Gang-Setzerin:

- »Gott gab dem Menschen zwei Ohren, aber nur eine Zunge, damit er doppelt soviel zuhören kann, wie er spricht.«
- »Hab‘ ich dein Ohr nur, find‘ ich schon mein Wort.«
- »Wer sich zur Sprache bringen kann, hat im Wesentlichen seine Einsamkeit überwunden.«

Als Handreichung und Zusammenfassung der Aufgaben erhielten alle Teilnehmerinnen »Empfehlungen für das konkrete Vorgehen der In-Gang-SetzerInnen« (vier Seiten).

Die theoretischen Inputs zur »Selbsthilfe allgemein« befassten sich u.a. mit:

- Umfang des Selbsthilfeengagements
- Organisationsformen der Selbsthilfe: Gesprächs-Selbsthilfegruppe, aktionsorientierte Selbsthilfegruppe, Selbsthilfeorganisation, Initiative
- Die Wirkungen von Selbsthilfegruppen
- Die typischen Probleme und Unterstützungswünsche von Selbsthilfegruppen.

Die Inputs zu »Gruppe allgemein« machten zum Thema:

- Die Phasen in der Entwicklung von Gruppen (nach Irene Klein)
- Gesprächshilfen nach dem Ansatz der Themenzentrierten Interaktion (TZI)
- »Ratschläge können auch Schläge sein!«
- Das Interaktionsmodell: Verbundenheit – Differenzierung – Ablösung.

Mit den potenziellen In-Gang-SetzerInnen hat die Kontaktstelle eine schriftliche Vereinbarung getroffen »über eine ehrenamtliche Tätigkeit im *Netzwerk Selbsthilfe und Ehrenamt*«. Diese beinhaltet die Beschreibung der Tätigkeit (Begleitung der Selbsthilfegruppe/n in der Startphase etc.) und die Leistungen der Kontaktstelle für Ehrenamtliche (Qualifizierung, regelmäßige Begleitung,

Kostenerstattung, Versicherungsschutz, Nachweis). Zudem wird die »Verschwiegenheitspflicht« hervorgehoben.

Erste Erfahrungen

An der Schulung haben acht Frauen teilgenommen. Zwei von ihnen meldeten sich zwischenzeitlich aufgrund ihrer persönlichen Situation für die Begleitung von Gruppen ab. Seit dem Abschluss der Schulung findet eine regelmäßige Begleitung durch die Kontaktstelle statt. Diese »Teambesprechungen« finden regelmäßig einmal im Monat statt (ca. zwei Stunden). Die Inhalte der Besprechungen sind u.a.:

- Erfahrungsberichte aus den Gruppen; gemeinsame Erörterung von schwierigen Situationen etc.
- Anfrage nach neuen Gruppen: Die Kontaktstelle überlegt mit den Frauen, ob und welche Selbsthilfegruppen sie begleiten möchten
- Veranstaltungen / Aktivitäten / Fortbildungen: Die Teilnehmerinnen werden über Veranstaltungen der Kontaktstelle informiert. An dem Tag der Selbsthilfe und des bürgerschaftlichen Engagements im Oktober 2005 beteiligten sich die In-Gang-Setzerinnen mit einem Ausstellungsstand, es wurden Info-Blätter und Flyer von den Ehrenamtlichen erarbeitet.

Auszug aus der Selbstdarstellung für den oben genannten Selbsthilfetag: »Wir wollen mit den neuen Selbsthilfegruppen eine Strecke zusammengehen, damit sie auf ihrem Weg bleiben können ... Wir sehen unsere Aufgabe nicht darin, eine Gruppe zu führen, sondern vielmehr darin, ihr das Rüstzeug an die Hand zu geben, sich selbst zu leiten. Das Ziel ist, dass die Gruppen aus eigener Kraft bestehen. Wir sind auch keine Fachfrauen für das jeweilige Gruppenthema, das würde nur unsere Unvoreingenommenheit einschränken. Vielmehr sehen wir uns als Moderatorinnen.«

Bisher (Mitte Januar 2006) kam es zu acht Gruppenbegleitungen: Angehörige von Borderline-Erkrankten, Ängste und Panikattacken, Verwaiste Eltern, Aufmerksamkeits-Defizit-Syndrom (ADS), sexuelle und häusliche Gewalt (zwei Gruppen), Hochbegabung, Multiple Sklerose. Durchschnittlich fünf, sechs Mal nahmen die In-Gang-Setzerinnen an den Treffen der neuen Gruppen teil. Alle Gruppen sind inzwischen selbstständig aktiv und nutzen bei Bedarf die Angebote der Kontaktstelle.

Die Zahl der Begleitungen von Gruppengründungen durch die Kontaktstelle konnte also deutlich erhöht werden. Im gegenwärtigen Stadium des Projektes kann von einer Entlastung der Kontaktstelle aber noch nicht gesprochen werden. Dazu bedarf es noch zu sehr der Aufbau- und Pionierarbeit. Wir erwarten jedoch, dass mit zunehmender Dauer und basierend auf mehr Erfahrungen die Kontaktstelle mit vergleichsweise wenig Aufwand eine erhebliche zusätzliche Tätigkeit entwickeln kann. Sobald die aktiven In-Gang-Setzerinnen genug Erfahrung haben, kann sicherlich der Aufwand für die regelmäßige, bisher monatliche Begleitung durch die Kontaktstelle reduziert werden. Mehr Gewicht soll dann der kollegiale Austausch zwischen den Aktiven erhalten.

Aus unserer Sicht war von Anfang an sehr wichtig: Die In-Gang-SetzerInnen dürfen sich in keiner Weise in den »inhaltlichen« Austausch der Gruppe einbringen. Am besten ist daher, wenn sie nur einige zentrale Kenntnisse vom »Anliegen« der Gruppe haben. Inputs zu dem eigentlichen Thema der Gruppe (Angst, ADS etc.) sind strikt »verboten«. Ansonsten werden die In-Gang-SetzerInnen ihrer Rolle nicht gerecht. Wir haben dies als ersten und wichtigsten der »Stolpersteine, oder: Was kann ich tun, damit mir meine Aufgabe als In-Gang-SetzerIn besonders *schwer* fällt?« in den o.g. »Empfehlungen« benannt; hier ein paar Beispiele für die »Stolpersteine«:

- Als Fachfrau / -mann bei Thema und Anliegen der Gruppe mitreden wollen
- Immer mit guten Tipps und Ratschlägen zur Seite stehen
- Mitleiden und -fühlen
- Möglichst viel an Infos, Tipps und Regeln einbringen (so vermeidet die neue Gruppe unnötige schmerzliche, eigene Erfahrungen)
- In der Gruppe freundschaftlich »aufgehen« und die Distanz verlieren.

Wie wichtig diese »Distanz« ist, wurde im Laufe des Projekts zunehmend deutlicher. Bei der Auswahl wollen wir zukünftig noch stärker darauf achten, dass Personen, die spezielle Kenntnisse bei der Gesprächsführung oder sogar im therapeutischen Bereich mitbringen, eher »gebremst« werden müssen. Hier haben wir die Erfahrung gemacht, dass diese Personen leichter zu einer auch inhaltlichen Anleitung der Gruppen neigen. In den nächsten Monaten ist ein Workshop geplant, in dem solche und andere bereits gesammelten Erfahrungen gemeinsam erörtert werden.

Perspektiven und Übertragbarkeit auf andere Selbsthilfekontaktstellen

Das Konzept der In-Gang-SetzerInnen ist unabhängig von den aktuellen Spardiskussionen zu prüfen. Es hat eine eigenständige Bedeutung, denn es wird getragen von einer »Haltung«, die mit dem Empowerment-Ansatz der Selbsthilfekontaktstellen in hervorragender Weise korrespondiert. Die aus unserer Sicht entscheidende Frage ist: Trägt die Ausgangshypothese, dass ehemalige Mitglieder von Selbsthilfegruppen und / oder mit Selbsthilfe vertraute und geschulte »Laien« eine besondere, hilfreiche Akzeptanz bei den an einer neu zu gründenden Selbsthilfegruppe interessierten Menschen finden? Die bisherigen Erfahrungen scheinen dies zu untermauern. Das Engagement der In-Gang-SetzerInnen verstehen wir als »Solidarität in der Selbsthilfe« durch Weitergabe von »erlebten Kompetenzen«.

Für weiterreichende Einschätzungen oder gar eine abschließende Bewertung ist die Zahl der bisherigen In-Gang-Setzungen noch zu gering. Hierfür müsste das Projekt auch in anderen Regionen und bei unterschiedlichen Rahmenbedingungen erprobt werden. Möglicherweise bietet sich hier ein Weg an gerade für die chronisch unterbesetzten Kontaktstellen in flächenmäßig großen Landkreisen. Wichtige Fragen wie, welche »Themen« von neuen Selbsthilfegruppen sich eher als andere für In-Gang-Setzungen eignen oder ob die Qua-

lifizierung anderer Gewichtungen bedarf, lassen sich vorerst nur recht vage beurteilen.

Zu begrüßen wäre es, durch eine Befragung der Teilnehmer/innen der auf diese Weise unterstützten Gruppengründungen Erkenntnisse zur Akzeptanz dieser Vorgehensweise zu gewinnen. Ein wichtiger Aspekt ist auch: Können sich In-Gang-SetzerInnen leichter oder schwerer als die so genannten Profis gegenüber den Selbsthilfegruppen abgrenzen? Wünschenswert ist auf jeden Fall ein Austausch mit den Selbsthilfeunterstützer/innen in Dänemark.

Das Projekt erweist sich zudem als interessant mit Blick auf den Einsatz von Ehrenamtlichen bei der Arbeit von Selbsthilfekontaktstellen. Bei der Mitarbeit von Freiwilligen in Außenstellen von Kontaktstellen (z.B. im Rhein-Sieg-Kreis) liegen ja bereits gute Erfahrungen vor.

Sollte das Konzept der In-Gang-SetzerInnen sich als tragfähig erweisen, dann wäre zu überlegen, ob erfahrene In-Gang-SetzerInnen ebenso hilfreich tätig sein könnten als »Stütze« bei bereits aktiven Selbsthilfegruppen, die sich in einer Situation befinden, in der sie Unterstützung und Anregung von außen wünschen.

Anmerkung

1 Dies ist ein in Dänemark ein übliches Vorgehen, vergleichbar mit den Niederlanden.

Literatur

- Bobzien, Monika / Stark, Wolfgang: Empowerment als Konzept psychosozialer Arbeit und als Förderung von Selbstorganisation. In: Balke, Klaus / Thiel, Wolfgang (Hrsg.): *Jenseits des Helfens. Professionelle unterstützen Selbsthilfegruppen*. Freiburg 1991, S. 169-187
- Bonde-Petersen, Lisbeth: Selbsthilfe-Arbeit in einem Frauenverein in Kolding. In: DAG SHG (Hrsg.): *Drehscheibe Kontaktstelle. Dokumentation einer Fachtagung der Deutschen Arbeitsgemeinschaft Selbsthilfegruppen e.V. vom 22.-24.05.1991 in Kiel*. Gießen 1991, S. 9-14
- Gamst, Ann: Selbsthilfe-Arbeit beim SR-Bistand in Kopenhagen. In: DAG SHG (Hrsg.): *Drehscheibe Kontaktstelle. Dokumentation einer Fachtagung der Deutschen Arbeitsgemeinschaft Selbsthilfegruppen e.V. vom 22.-24.05.1991 in Kiel*. Gießen 1991, S. 15-22
- Greive, Andreas: Fortbildungen von Selbsthilfegruppen durch Selbsthilfekontaktstellen: Ein spannender Balanceakt. In: DAG SHG (Hrsg.): *selbsthilfegruppenjahrbuch 2004*. Gießen 2004, S. 62-66

Ich möchte mich ganz besonders bedanken bei Christa Brockschmidt-Schröder vom *Netzwerk Selbsthilfe und Ehrenamt* im Kreis Steinfurt für ihre Unterstützung beim Verfassen dieses Beitrags.

Andreas Greive ist Politologe mit Zusatzausbildungen als Konfliktberater und Coach. Er war acht Jahre Leiter der Selbsthilfekontaktstelle in Münster und langjähriges Vorstandsmitglied der DAG SHG. Seit 1998 ist er beim Paritätischen Wohlfahrtsverband, Landesverband NRW, als Fachberater u.a. für die Arbeit von über 20 Selbsthilfekontaktstellen mitverantwortlich.